

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 8

Artikel: Wie man die Vögel im Freien voneinander unterscheidet [Teil 1]
Autor: Schinz, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie man die Vögel im Freien voneinander unterscheidet

Julie Schinz

Mehlschwalbe und Rauchschwalbe. Weißer Bürzel und schneeweisse Unterseite, dazu nur leichtgegabelter Schwanz, sind der Mehlschwalbe eigen. Die Rauchschwalbe hat einen tiefgegabelten Schwanz, eine braunrote Kehle und eine glänzend stahlblaue Oberseite. Auch ein schmales Kropfband ist stahlblau.

Rauchschwalbe und Mauersegler. Die beiden Vögel sind gar nicht miteinander verwandt, sind, in der Nähe betrachtet, ganz verschieden, werden aber doch oft verwechselt. Der Mauersegler hat lange Sichelflügel und einen kurzen Gabelschwanz. Er ist braunschwarz mit weißgrauer Kehle. Sein Flug ist reißend, seine Stimme ein jauchzendes « srich ». Er ruft oft nachts.

Uferschwalbe. Sie ist kleiner als Rauch- und Mehlschwalben; oben lichtbraun, unten weiß mit braunem Kropfband. Der Schwanz ist leicht ausgeschnitten. Der Flug ist fledermausartig.

Heckenbraunelle und Haussperling. Die Heckenbraunelle ist nahe verwandt mit den Grasmücken und hat wie sie einen feinen Pfriemschnabel. Zum spatzengrauen Gefieder hat sie eine bleigraue Brust und Kehle. Sie singt gerne auf den Spitzen halbwüchsiger Nadelbäume. Der Gesang ist ein dünnes Gezwitscher, ein wenig an den Zaunkönig erinnernd. Der Hausspatz hat, wie alle Finkenvögel, einen dicken Schnabel, der gemischten Nahrung trefflich angepaßt.

Haus- und Feldsperling. Sie sind sich sehr ähnlich. Der seltener Feldsperling hat eine rötlich-schokoladenfarbige Kopfplatte und einen weißen Halsring; mitten in den weißen Kopfseiten ist je ein schwarzer Fleck. Der Hausspatz ist braun und grau, nur das Männchen hat einen schwarzen Kehllatz.

Buchfink. Männchen und Weibchen haben zwei weiße Flügelbinden. Der Schlag des Männchens wird leicht gelernt.

Bergfink. Er gleicht dem Buchfink, hat aber einen weißen Bürzel. Er ist nur Wintergast bei uns, der sich gerne an Buchnüsse hält.

Grünsink. Er ist etwa spatzengroß, olivgrün-gelb, mit auffällig leuchtend gelben Schwanz- und Flügelkanten. Das Weibchen ist grauer.

Kernbeißer. Kurzschwänziger, etwa starengroßer Fink mit dickem, kegelförmigem Schnabel. Schwanzende und Flügelbinde sind weiß.

Gimpel. Bürzel und Flügelbinde sind weiß. Dem Weibchen fehlt die leuchtend karminrote Vorderbrust.

Distelfink. Der schwarz-weiß-rote Kopf (nur bei alten Vögeln) und der gelbe Flügelspiegel sind charakteristisch. Stimme: « tiglitt », daher auch der Name: Stieglitz.

Erlenzeisig. Düster gelbgrün mit schwarzer Zeichnung. Kopfplatte und Kinn sind schwarz. Er ist ein zierlicher Kletterer, der oft kopfunter hängt. Im Mittelland brütet er nicht.

Bluthänfling. Das Männchen hat eine karminrote Stirne und Brust. Das Weibchen könnte möglicherweise mit dem Hausspatz verwechselt werden, wenn es nicht kleiner wäre und weiße Abzeichen in Schwanz und Flügeln hätte sowie eine gestreifte Unterseite.

Goldammer. Kopf und Unterkörper mehr oder weniger gelb, sonst streifig braun. Bürzel rotbraun. Das Weibchen hat einen braunen Kopf. Der etwas monotone Gesang wird oft wiederholt.

Grauammer. Grauamern sind große, plumpe Vögel von lerchenartig grauer Färbung. Im Fluge lassen sie oft die Beine hängen! Ihr Gesang erinnert an das Quietschen eines ungeschmierten Wagenrades.

Rohrammer. Langschwänziger, schwach spatzengroßer Vogel. Zur Brutzeit sind Kopf und Hals des Männchens abgesetzt schwarz-weiß. Die äußeren Schwanzfedern sind weiß. Das Weibchen gleicht dem Haussperling-weibchen. Rohrammern halten sich in wasserreichen, sumpfigen Gegen-
den auf.

FÜR DIE SCHULSTUBE

Pflege der Aussprache auf der Unterstufe

Marie Huggler, Zollikofen

Allgemeines

Richtig sprechen lernen gehört zu den Hauptzielen der Unterstufe; darum seien diesem Thema einige Hinweise und Anregungen gewidmet, die fast für den gesamten Unterricht Gültigkeit haben.

Für den Französischunterricht ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, systematische Ausspracheübungen zu pflegen; da nun die Schriftsprache für uns Schweizer eigentlich auch eine Fremdsprache ist, sollte auch hier die systematische Pflege der Aussprache selbstverständlich sein. Es handelt sich nicht darum, daß unsere Kinder das sogenannte Bühnendeutsch erlernen. Aussprache, aussprechen bedeutet nicht nur *schön* sprechen, sondern vor allem *richtig* sprechen, *deutlich* sprechen und auch *fließend* deutlich sprechen. Eine Kunst, die durch systematische Übungen selbst für «Berner Bären» erlernbar ist. Kurse für die vollkommene Beherrschung einer richtigen Sprechtechnik auch noch im Seminar würden die ausgesprochenen Lehrerkrankheiten wie Heiserheit, rasches Ermüden beim Sprechen, Halskrankheiten usw. auf ein Minimum beschränken.

Aus der Praxis

Im 1. Schuljahr schenken wir bei der Einführung eines jeden neuen Buchstabens der richtigen Aussprache die notwendige Aufmerksamkeit. Im 2. und 3. Schuljahr widmen wir, wenn möglich, in jeder Sprachstunde 5 bis 10 Minuten der systematischen Pflege der Aussprache. Im 2. Schuljahr legen wir dem Sprechunterricht die «Übungen zur Aussprache» von Paul Finck (Verlag Bernischer Lehrerverein, Bahnhofplatz 1) zugrunde, im 3. Schuljahr die «Deutsche Sprachschule» von Prof. Heinrich Baumgartner, wobei wir die Übungen dem Gesamtunterricht möglichst einzuordnen suchen. Die Übungen seien lustbetont, und man verlange nicht zu vielerlei auf einmal. Man übe nicht nur einzeln, sondern auch gruppen- oder klassenweise, weil dann seelisch gehemmte Kinder, wie z. B. solche mit polternden Stimmen oder auch Stotterer, eher mitmachen. Bei Sprachfehlern, die spezielle Übungen verlangen, übe man einzeln.

Pflege der Aussprache dient nicht in erster Linie der Rechtschreibung. Betrachten wir Sprechen und Schreiben als gesonderte Dinge. Viele Kinder